

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 31

Artikel: Der Schwinese
Autor: Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schwinese

Von Ernst Feurer-Mettler

(Diese Geschichte musste leider erst erfunden werden)

In einer engen Gasse, mitten in der Altstadt Basels, glänzt neben einer schmalen Tür eine kleine Messingtafel. «INTERNATIONAL CLUB» ist in schlichter Antiqua eingraviert. Eine Handbreit daneben ragt ein altmodischer Klingelzug aus der Mauer.

Vor wenigen Tagen zog ich nun zum erstenmal an jenem Griff neben dem Messingschild, und schon wenige Sekunden später wurde die Tür weit aufgerissen.

«Herein, herein! Sie werden wohl ein neues Mitglied sein!» witzelte ein Mann in mittleren Jahren und winkte mich freundlich lächelnd ins Haus. Er trug einen abgewetzten Tweedkittel mit aufgesetzten Lederplätzen und dazu ausgebeulte Cordhosen.

Meine ganze Aufmerksamkeit wurde jedoch von einer eigenartigen Kopfbedeckung gefesselt, die jener Mütze aufs Haar glich, die Sir Arthur Conan Doyle seinem berühmten Helden angedichtet hatte.

«Oh, entschuldigen Sie, ich habe mich noch nicht vorgestellt: Mein Name ist John Müller – eigentlich Hans Müller – ; ich bin Engleizer.» Der Mann schüttelte mir kräftig die Hand.

«Engleizer?» fragte ich verblüfft.

«Ja, Sie haben richtig gehört. Ich bin Schweizer, interessiere mich aber ganz besonders für die Engländer, für ihre Mentalität, Sprache und Kultur. Hier im Club bin ich zuständig für Mittel- und Südengland. Wir haben noch einen Engleizer für den Norden. Und einen Schwoten. Aber den werden Sie gleich persönlich kennenlernen. «Engleizer» ist eine Wortkombination, die eben diesen Sachverhalt ausdrückt.»

Während ich staunend seiner Erklärung lauschte, führte er mich in einen kleinen Saal, wo die Clubmitglieder in dichten Trauben herumstanden oder an langen Tischen sass: Summendes Stimmengewirr, beissende Rauchschwaden und das Klirren der Gläser und Tassen erfüllte den Raum.

Der «Engleizer» stellte mich verschiedenen, sehr eindrucksvollen Leuten vor:

Da war zuerst eine «Schwussin» (Alexandra – den Familiennamen habe ich vergessen), die mir sogleich die Funktionsweise eines Samowars und der russischen Staatsführung auseinandersetzte, dann ein «Schwitaliener», ein Weinhändler, der mir zu ausgezeichneten Konditionen ein paar hundert Flaschen eines besonders süffigen Valpolicella verkaufen wollte,

eine «Schweizösin», die schon ein bisschen viel Cognac getrunken hatte, sonst aber aussah wie ein Postschalterfräulein, ein «Schwösterreicher» mit Heurigengesicht, Operettenstimme und Sachertortenbauch und – ich kann sie unmöglich alle beschreiben in ihren zum Teil recht abenteuerlichen Kostümen.

Die lebhaft Konversation wurde plötzlich durch ein Klingeln unterbrochen. Die Clubmitglieder verstummten allmählich, und ein ehrbarer Herr, der mir als Bankdirektor Wang Meier vorgestellt worden war (üb-

rigens: ein «Schwinese»), zog, sich räuspernd, unsere Aufmerksamkeit auf sich. Er hielt folgende bemerkenswerte Ansprache:

«Liebe Gäste! Liebe Clubmitglieder! Ich habe das Velgnügen, Ihnen einen Fleund vorstellen zu dülfen, del uns eine bis jetzt noch nicht veltetene Nation (nämlich Mexico) nähel blingen möchte: Hell José Abdelhalden!»

Wang Meier lächelte schlitzäugig in die Ecke des Saales, wo irgend jemand einen Sombrero durch die Luft schwenkte. Die Clubmitglieder klatschten begeistert.

«Auch Hell José Abdelhalden wild sich fül unsele Ziele einsetzen, die da sind: Kampf dem Nationalismus, Kampf dem Patliotismus und insbesondels dem Chauvinismus! Einsatz fül politisch-ideologische Velständigkeit, leligiöse Toelanz und kultulellen Austausch! Damit ein fliedliches Zusammenleben

in Wülde und Fleiheit übel alle Glenzen hinweg möglich wild! Hell José Abdelhalden wild uns in nächstel Zeit Land und Leute Mexicos nähelblingen, und el wild uns gewiss auch seine südamelikanischen Fleunde nicht volenthalten. Wil fleu- en uns dalauf!»

Brausender Applaus. Der Sombrero winkte nochmals aus der Saalecke, denn entführte mich eine «Schwaraberin» zum Kaffeetisch. Eine ältere Dame, in eine Unmenge weissen Tuches gewickelt, bot einen erbsensuppentlichen Kaffee an, den ich samt

Kaffeersatz aufass, weil ich einmal gelesen habe, dass angebotene Gastfreundschaft in Arabien niemals ausgeschlagen werden dürfe.

Während der folgenden Stunden trank ich ausserdem Wodka aus Russland, Whiskey aus Irland, spanischen Rotwein, chinesischen Tee, japanischen Reisschnaps und viele weitere, zum Teil mir unbekannt Nationalgetränke, die meine Erinnerung an den restlichen Abend etwas trüben.

Trotz alledem: Ich lernte an diesem Abend mehr über fremde Völker als in meinem ganzen Leben zuvor.

Dass ich diesem originellen Club nach jenen unvergesslichen Stunden beitreten würde, war für mich son-

nenklar.

Die Frage war nur: Als was?

Als «Appenzasler»?

Im kleinen beginnt bekanntlich, was sich im grossen bewähren soll. Und ausserdem hätte ich den grenznahen Baslern ganz gerne das aus ihrer Sicht eher exotische Ostschweizer Vöcklein etwas nähergebracht ...



LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 27. Oktober!